

DIE LAUBE

Gibt es ihn nun
oder doch nicht?

Seite 6

Heft 24
November 2010

Das Fachblatt für Fabeln und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Er sorgt für den guten Ton. Für „Klangohr“, eine Sendung im Kinderprogramm des Hessischen Rundfunks, stellte der Mannheimer Rüdiger Bischoff ein Jahrzehnt lang Musiker vor, die sich auf die Zielgruppe kleiner Zuhörer spezialisiert haben. Anfang 2010 wechselte er mit seinem „Kindermusik CD-Test“ zum Deutschlandradio Kultur, wo er Beiträge für die Kindersendung „Kakadu“ liefert und moderiert.



Wegen seines faibles für einen kleinen Viersaiter, der im Dresdner Elbtal seit einigen Jahren unüberhörbar ist, war es nur eine Frage der Zeit, bis er auf einen Ukulele-Enthusiasten aus Laubegast stieß, der Kindern wie musikalischen Quer-einsteigern schnell musikalische Erfolgserlebnisse verschafft

und außerdem Veranstaltungen organisiert, die zeigen, dass die Ukulele eben mehr als ein Spielzeug für Kinder oder Anfänger ist. Im Zeitalter des Internets hat sich jedoch auch die Welt des Rundfunks verändert. DIE LAUBE will wissen, wie sich das aufs „Radiomachen“ auswirkt.

LAUBE: Wann und wie war Ihre erste Begegnung mit der Ukulele? **GAST:** Bei meinem alljährlichen Besuch der Internationalen Musikmesse in Frankfurt hat mich 1998 die Ukulelenschule von J.P. Müller und Frank Baier ange-lächelt... Ein paar Wochen später besuchte ich die alt-ingesessene Ukulelenwerkstatt „Brüko“ in Kitzingen bei Würzburg. Dabei hat mich das Ukuelenfieber erwischt.

LAUBE: Wie kamen Sie zum Radio? **GAST:** Tontechniker war schon als 16jähriger mein großer Traum. Dazwischen kam aber meine Kriegsdienstverweigerung und der Zivildienst im sozialen Bereich. Da bin ich erst mal hängen-geblieben und habe Heimkinder und später jugendliche Arbeitslose betreut. Über das eigene Musizieren als Liedermacher während der großen Friedensbewegung gegen Atomraketen in Europa lebte der Kontakt zur Tontechnik wieder auf und 1985 hatte ich das große Glück einen der 20 Ausbildungsplätze unter 1500 Bewerbern an der Schule für Rundfunktechnik in Nürnberg zu bekommen. Zwei Jahre arbeitete ich dann beim ehemaligen SDR in Stuttgart, seit 1988 beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt, jetzt zusätzlich bei Deutschlandradio Kultur.

LAUBE: Wie kam es dann zur Moderation von Kindersendungen? **GAST:** Von Anfang füllte mich der Job als Tontechniker nicht aus. Mal abgesehen von ein paar Höhepunkten wie Einsätzen auf UN-Konferenzen in Nordafrika mit aus-gebigem Spaziergängen in den Souks von Marrakesch.

Ich wollte nicht nur Dienstleister als Mann von der Technik sein, sondern auch inhaltlich mitarbeiten. Also produzierte ich schon bald nebenher eigene Beiträge, zum Beispiel für HR3 von der Musikmesse. 1998 stieg ich bei HR2 in der „Domino Kinderredaktion“ mit einem eigenen Sendungs-konzept ein: „Klangohr - auf der Suche nach Tönen“. Ich moderierte und produzierte bis Dezember 2009 meine eigene Sendung. Dann wurde die Kinderredaktion, gegen starke Proteste, aus Spargründen geschlossen. Als Kin-dermusikfachmann der ARD mit besten Kontakten zur Kindermusikszene konnte ich einen Teil meiner ehemali-gen „Klangohr“-Sendung zu „Kakadu“ retten. Jeden ersten Mittwoch im Monat präsentiere ich jetzt Kindermusik im „Klangohr CD-Test“. Der Hessische Rundfunk übernahm das Kinderprogramm „Kakadu“ von Deutschlandradio Kultur.

LAUBE: Als Sie für eine Sendung im September mit dem Laubegaster „Ukulelisorator“ ein Radio-Interview über dessen Erfahrungen und Unternehmungen in Sache Uku-lele führen wollten, lehnte der - nach anfänglicher Zusage - mit verschiedenen Begründungen ab. Wie konnten sie ihn dennoch überzeugen? **GAST:** Na ja, wenn ein Radio-fritze anruft und vom Interviewpartner erwartet, dass der seinen Originalton selbst aufzeichnet und als mp3-Dateien zuschickt, dann muss der Radiofritze natürlich damit rechnen, dass der zu Interviewende sagt: Du spinnst wohl, mach deine Arbeit gefälligst selbst! Komm nach Laubegast, hier kannst du mit mir reden.

LAUBE: Und dann ist der Radiofritze erst mal eingeschlappt und muss dem Ukulelepanoptikum erklären, wie das heutzutage läuft, wenn man auch mal Leute vorstellen will, die nicht von einer Sendung zur nächsten weitergereicht werden. **GAST:** Die Redaktionen erstatten Reisekosten nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen. Für Einzelkämpfer wie mich ist diese ungewöhnliche Art, O-Ton aufzunehmen, dann die einzige Möglichkeit, am Ball zu bleiben.

LAUBE: Der mit der Ukulele hat also eingesehen, dass Sie kein hochbezahlter Radiofritze aus dem Westen sind, der im Osten auf Exotenschau ist... Seit wann werden die Mittel für niveauvolle, informative Kindersendungen so rigoros gekürzt, dass sie eigentlich nur noch mit großem persönlichen Engagement zustande kommen? **GAST:** Zuerst einmal muss ich sagen, dass die Kakadu-Redaktion gute Honorare bezahlt und sogar die Produktion im eigenen Studio zusätzlich vergütet. Das war beim Hessischen Rundfunk nicht so. Da wurden Kindersendungen immer schlechter bezahlt als Erwachsenensendungen. Dass ich als festangestellter Tontechniker, wenn ich zusätzlich redaktionelle Nebenjobs als freier Mitarbeiter mache, nach einer ARD-weiten Regelung nur halbe Honorare bekomme, dafür kann meine Redaktion nichts. Für mich ist das einfach nur ärgerlich, zumal ich die Beiträge in meiner Freizeit produzieren muss. Da liegt der effektive Stundenlohn oft nahe am Mindestlohn und es braucht schon viel Herzblut, überhaupt so viel Energie auf- und einzubringen.

LAUBE: Geiz ist doch aber so geil... **GAST:** Die gesamte ARD unterliegt seit Jahren drastischen Sparmaßnahmen. Die politisch klein gehaltenen Rundfunkgebühren reichen nicht mehr aus, die allseits gestiegenen Kosten decken zu können. Die zunehmende Zahl von Radiohörern, die einkommensbedingt keine Rundfunkgebühren entrichten müssen, macht sich dramatisch bemerkbar. So wird bei den Sendern teilweise gnadenlos gespart, die Schließung der Kinderredaktion beim HR ist nur ein Beispiel. Generell werden heute an allen Ecken und Enden Kosten eingespart. Bei aktuellen Themen mit großem öffentlichem Interesse ist das natürlich etwas anders. Wenn ich in meine Kindersendungen aber bestimmte Inhalte reinbringen will, dann muss ich mir schon etwas einfällen lassen. Viele Interviewtermine sind dann nur noch in Zusammenhang mit einem privaten Ausflug realisierbar, zum Beispiel am Wochenende mit meiner Familie.

LAUBE: Wen haben sie auf diese Weise besucht? **GAST:** Um zwei Sendungen über den ehemaligen „Zupfgeigenhansel“ Erich Schmeckenbecher zu machen, bin ich auf eigene Kosten in die Nähe von Stuttgart gefahren, 130 Kilometer von Mannheim aus. Aus Sicht der Redaktion hätte ich mir ja auch einen anderen Gesprächspartner suchen können, vor Ort. Ich wollte aber jemand, den ich schon lange interessant fand - und solche Leute wohnen manchmal nicht gleich im nächsten Ort.

LAUBE: Die bundesdeutschen Politiker schwafeln immer von der Bedeutung der Bildung, von den Kindern als Unterpfand unserer Zukunft - und so weiter. Sind das Lippenbekenntnisse oder ist irgendeine Besserung in Sicht? **GAST:** Wer kämpft, kann verlieren - wer nicht kämpft, hat schon verloren. Das hat die HR-Kinderredaktion bei ihrem Widerstand gegen die Redaktionsschließung erlebt. Sie hat immerhin erreicht, dass die hessischen Kinder nicht völlig auf ein öffentlich-rechtliches Kinderprogramm verzichten müssen. Ursprünglich hatte das unsere Chefetage so vorgesehen. Wir haben den gesamten Rundfunkrat aufgemischt und einige Politiker haben sich offensiv für die Erhaltung eines Kinderradioangebots eingesetzt. So kam die Übernahme von Kakadu zustande. Auch wenn das hessische Kinderprogramm nicht gerettet werden konnte, so hat sich doch gezeigt, dass man trotz der Misere etwas bewegen kann. Besserungen im Bereich Bildung, Erziehung und Kultur wird es nachhaltig nur geben, wenn wir uns da kräftig einmischen und den Wahlversprechen nicht trauen.



Einzelkämpfer mit der Uke: Rüdiger Bischoff auf einer Solidaritätsveranstaltung für von Arbeitslosigkeit bedrohte ALSTOM-Kollegen in Mannheim

LAUBE: Was nehmen Sie auf eine menschenleere Insel mit, wenn Ihnen nur ein einziger Gegenstand erlaubt ist? Ich betone: ein einziger! **GAST:** Na was wohl? Fängt mit U an und hört mit e auf.

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

Waldemar Weeßschdoroochni, Rätsel-Redakteur

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde!

Unsere Rätselseite hat erwartungsgemäß saisonale Themen als Schwerpunkt. Beim Kreuzwortgitter ist wie immer einige Phantasie erforderlich. Falls Sie beim Galgenraten gar keinen Dunst haben, lesen Sie dieses Heft gründlich durch - das gesuchte Wort kommt garantiert irgendwo vor. Etwas einfacher sind dieses Mal unsere Kwissfragen zu beantworten, denn es gibt nur je zwei Antworten, von denen eine wohl richtig sein wird. Mehr Hilfe kann an dieser Stelle nicht gegeben werden.

Möchten Sie im kommenden Jahr einmal ein Kreuzwortgitter selbst gestalten? Haben Sie eine neue Rätselidee? Ist unsere Weiterbildungsseite überhaupt noch zeitgemäß? Schreiben Sie an DIE LAUBE: redaktion@dielaube.net

A	V	F	T					
O	S	L	O	F	J	O	R	D
P	L	E	I					
U	H	U	V	I	L	L	E	N
A	O	L	B					
B	L	A	S	E	B	A	L	G
T	I	A	I					
R	E	N	T	U	N	N	E	L
I	Z	E	D					

Auflösung: Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.

Im vorigen Kwiss waren die Lösungsbuchstabe: **ABBA**
Das Lösungswort beim Galgenraten: **Gegrillte Graugans**

	1		2		3		4	
1			U					
2							L	
3					U			
4								L
			L	L				L
			L					

1. Wie viele Ergebnisse erhält man derzeit, wenn man bei Google die Frage eingibt: Wo wohnt der Weihnachtsmann?

A) keine ~ B) fast 500.000

2. Wie viele der neun sogenannten Weihnachtspostämter Deutschlands befinden sich im Freistaat Sachsen?

A) keine ~ B) die Hälfte...

3. Wie viele Mitarbeiter beschäftigt die Deutsche Post AG in einem der sogenannten Weihnachtsmannpostämter, um die etwa 140 Tausend Briefe von Kindern zu beantworten, die dort jährlich eintrudeln?

A) Keine ~ B) 20

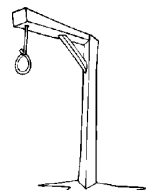
4. Wie viele Schokoladenweihnachtsmannhohlkörper verschwinden alljährlich in deutschen Mägen?

A) etwa 100 Millionen ~ B) doppelt so viele

Lösungsbuchstaben bitte rechts eintragen!	1	2	3	4
--	---	---	---	---

Galgenraten

In der finnischen Heimat von Rudolf, dem rotnasigen Rentier, das zur Weihnachtszeit angeblich einen schwerbepackten Schlitten durch verschneite Wälder zieht, heißt der berühmteste Fahrgast:



__ _ u l u _ u _ _ _

Kreuzwortgitter

Wagrecht: 1) Durch Aberglaube und dumpfe Reklamekampagnen erzeugte Konsumneurose ~ 2) Nachwort auf ein beliebtes Wintersportgefährt ~ 3) Speisenauswahl für ältere Damen ~ 4) Wer nach Silvesterböllern verrückt ist, ist ... ~ **Senkrecht:** 1) Auf vorweihnachtlichem Freiluftbasar arbeitender Verkäufer ~ 2) In einem neuen Gebäude des Dresdner Zoos stattfindendes Tanzvergnügen ~ 3) Ablichtung eines kleinen Teils des Weihnachtsbaumes ~ 4) Derzeitig populärer Vorname für Diven primitiver Bumsmusik ~

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Der Kinder zuliebe

Die Jahresendansprache!

Ilsebill Mückenstich, Oberputzfrau der LAUBE

Man stelle sich vor, es ist Weihnachten und niemand geht hin... Kein Gedrängel in Kaufhäusern, in Kirchen und Küchen. Kein Anstehen an Holzbuden, wo es doch nur das gleiche, süß vermenschte Heißgetränk aus minderwertigem Rotwein gibt wie jedes Jahr.

Wir tun es ja nur wegen unserer Kinder, sagen die Eltern - eine der schönsten Lügen, seit es Schokoladenweihnachtsmänner gibt. Für Mutige ist der Advent die beste Zeit, den ewigen Trott leerer Rituale hinter sich zu lassen, endlich einmal alles anders zu machen. Für DIE LAUBE ist es schon vom ersten Nozember-Heft an die Zeit, über Herdentrieb, Fressorgien, Lamettaromantik, und Scheinheiligkeit zu spotten. Und an dieser tapferen Tradition halten wir allem Trott zum Trotz fest.

Ich zum Beispiel, als oberste Putzfrau der LAUBE, habe mir vorgenommen, am Heiligabend meine immer blitzblank geputzte Wohnung in ein wüstes Chaos zu verwandeln. Der für die Feiertage angedrohte Besuch lässt sich auf diese Weise zwar nicht abschütteln, aber doch nachhaltig schockieren.

Was gibt es noch für Möglichkeiten, den heiligen Mumenschanz, den wir - der Kinder zuliebe - betreiben, gründlich aufzumischen? So tun, als wäre es ein Abend wie jeder andere? Die meisten Kneipen haben geschlossen oder öffnen erst spät, im Fernsehen trieft es noch mehr von Sentimentalitäten als an den übrigen dreihundertpaarundsechzig Flimmerabenden des Jahres... Man könnte ein Lagerfeuerchen machen und die ungewünschten Bücher, die man letztes Jahr geschenkt bekam, endgültig entsorgen. Zum Lesen oder Weiterverschenken aufgezwungener Literatur können und wollen wir uns ja doch nicht durchringen.

Wäre dies das ultimative Aus für den Buchhandel? Im Gegenteil! Das Bücherlädchen um die Ecke lohnt sich ja ohnehin nur in der Geschenkeinkaufshauptsaison. Wenn des Lesens kundige Mitbürger wieder Lust auf Bücher bekämen, die sie aus eigenem Interesse selbst bestellten und kauften, dann wäre im Buchhandel das ganze Jahr über Weihnachten.

Warum schenken wir überhaupt? Und warum so anlassbedingt? Weil wir dem Beschenkten eine Freude machen wollen? Hahaha... Das könnte man ja jeden Tag und sogar schon mit ziemlich kleinen Dingen... Wir wollen zeigen, was für großzügige Menschen wir sind? Das kommt der Sache wohl schon näher... Größer, bunter, teurer soll es sein. Der geschiedene Vater demonstriert seiner Ex im Nachhinein, was ihm der Sprößling bedeutet, der das Resultat einer feuchtfrohlichen Partynacht war - der Kinder zuliebe!

Eine Umfrage in Brasilien ergab, das neun von zehn Brasilianerinnen nicht schwanger werden wollten, als sie schwanger wurden. Überrascht uns das? Die Brasilianerinnen geben eben noch zu, dass sie nicht künftiger Kinder wegen mit ihren Samba-Hüften wackeln, sondern zeitnaheren Freuden zuliebe. Ansonsten zelebrieren sie Weihnachten so konventionell wie der Rest der Christenheit und dazu ähnlich pompös wie ihren Karneval. Statt des schmächtigen Rentiers wird ein Elch eingespannt.

Und dann ist da noch das globale Mitleid... Plötzlich will jeder Gutes tun - oder wenigstens mit seinem Gewissen ins Reine kommen. Man überschüttet die Armen mit Spenden, schenkt dem Bettler einen Euro. Warum nicht mal hingehen und sagen: „Hier sind 100 Euro... Betteln muss sich wieder lohnen!“

Kommen wir zu Silvester. Wir fressen, wir saufen, wir tanzen - auf Letzteres verstehen sich die Wenigsten, tun es aber trotzdem. Und wir stürzen uns in Unkosten, um gemeinsam mit anderen der Pyromanie zu frönen, dem Bedürfnis nach selbst erzeugtem Lärm in einer lärmenden Welt. Millionen werden jedes Jahr verböllert. Puff, der Miniknaller für einsuffzischzischzisch... Rattattattamm, der Monsterkracher für nur 9,99! Pure Verschwendungssucht - der Kinder zuliebe! Aaaah, ooooh, schöööön...Prosit Neujahr! Niemand traut sich, seinen Nachbarn und Freunden zu wünschen, woran die größte Not: Besinnung, Selbsterkenntnis und ein gutes Stück Eierschecke.

Gibt es den Weihnachtsmann überhaupt? Na klar, gibt es den! Das ist das einzig Wahre an Weihnachten! Lesen Sie hierzu - den Kindern zuliebe - einen vor über 100 Jahren verfassten Leitartikel aus „The Sun“ (S. 6). Und sollten wir uns bis dahin nicht mehr sehen, wünscht die Redaktion der LAUBE schon jetzt ein Frohes Fest - und Guten Rutsch wohl sowieso!

Die Frage aller Fragen

Gibt es ihn nun oder doch nicht?

beantwortet von Francis Pharcellus Church (anno 1887)

Nach lebhaften Diskussionen mit Spielgefährten fragt im Jahre 1887 ein achtjähriges Mädchen in New York seinen Vater, ob es denn den Weihnachtsmann nun gebe - oder nicht. Der weicht aus. Da erwidert die kleine Virginia, sie werde an „The Sun“ schreiben - die wüssten doch immer alles... Gesagt, getan:

Lieber Redakteur: Ich bin 8 Jahre alt. Einige meiner kleinen Freunde sagen, dass es keinen Weihnachtsmann gibt. Papa sagt: Wenn du es in der „Sun“ siehst, ist es so! - Bitte sagen Sie mir die Wahrheit: Gibt es einen Weihnachtsmann?

Virginia O'Hanlon

Das schmeichelt der Redaktion der damals bedeutsamen Tageszeitung. Tatsächlich erhält Virginia in einer Kolumne des Redakteurs Francis Pharcellus Church die endgültige Gewissheit - und diese wird über Jahrzehnte hin, in etliche Sprachen übersetzt, immer wieder mal veröffentlicht:

„Mit Freude beantworten wir sofort und damit auf herausragende Weise die folgende Mitteilung und drücken gleichzeitig unsere große Befriedigung aus, dass ihre gewissenhafte Autorin zu den Freunden der Sun zählt:

Virginia, deine kleinen Freunde haben unrecht. Sie sind beeinflusst von der Skepsis eines skeptischen Zeitalters. Sie glauben an nichts, das sie nicht sehen. Sie glauben, dass nichts sein kann, das für ihre kleinen Geister unfassbar ist. Alle Geister, Virginia, seien sie nun von Erwachsenen oder Kindern, sind klein. In diesem unseren großen Universum ist der Mensch vom Intellekt her ein bloßes Insekt, eine Ameise, verglichen mit der grenzenlosen Welt über ihm, gemessen an der Intelligenz, die zum Begreifen der Gesamtheit von Wahrheit und Wissen fähig ist.

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Er existiert so zweifellos wie Liebe und Großzügigkeit und Zuneigung bestehen, und du weißt, dass sie reichlich vorhanden sind und deinem Leben seine höchste Schönheit und Freude geben. O weh! Wie öde wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe. Sie wäre so öde, als wenn es dort keine Virginias gäbe. Es gäbe dann keinen kindlichen Glauben, keine Poesie, keine

Romantik, die diese Existenz erträglich machen. Wir hätten keine Freude außer durch Gefühl und Anblick. Das ewige Licht, mit dem die Kindheit die Welt erfüllt, wäre ausgelöscht.

Nicht an den Weihnachtsmann glauben! Du könntest ebenso gut nicht an Elfen glauben! Du könntest deinen Papa veranlassen, Menschen anzustellen, die am Weihnachtsabend auf alle Kamine aufpassen, um den Weihnachtsmann zu fangen; aber selbst wenn sie den Weihnachtsmann nicht herunterkommen sähen, was würde das beweisen? Niemand sieht den Weihnachtsmann, aber das ist kein Zeichen dafür, dass es den Weihnachtsmann nicht gibt. Die wirklichsten Dinge in der Welt sind jene, die weder Kinder noch Erwachsene sehen können. Sahst du jemals Elfen auf dem Rasen tanzen? Selbstverständlich nicht, aber das ist kein Beweis dafür, dass sie nicht dort sind.

Du kannst die Babyrassel auseinanderreißen und nachsehen, was darin die Geräusche erzeugt; aber die unsichtbare Welt ist von einem Schleier bedeckt, den nicht der stärkste Mann, noch nicht einmal die gemeinsame Stärke aller stärksten Männer aller Zeiten, auseinanderreißen könnte. Nur Glaube, Phantasie, Poesie, Liebe, Romantik können diesen Vorhang beiseiteschieben und die himmlische Schönheit und den Glanz dahinter betrachten und beschreiben. Ist das alles wahr? Ach, Virginia, in der ganzen Welt ist nichts sonst wahrer und beständiger.



Kein Weihnachtsmann! Gottseidank! Er lebt, und er lebt auf ewig. Noch in tausend Jahren, Virginia, nein, noch in zehntausend Jahren wird er fortfahren, das Herz der Kindheit zu erfreuen.“

Abbildung: So stellte sich ein Zeitgenosse des Autors den lebhaftigen Weihnachtsmann vor. Thomas Nast prägte mit seinem Santa Claus von 1881 das Bild von rundlicher Gemütlichkeit.

Mein Herbst

Die Spazierfahrt nach Syrakus

Der mit der Ukulele

Wenn man auf Reisen war

und wohlbehalten von geschichtsträchtigen Orten dieser großen weiten, wunderschönen Welt in sein Dorf heimkehrt, sieht man sich alsbald von Missgunst und Neidern umlagert, die sagen: Gib doch nicht dauernd so an! Erzähl nicht von den Sehenswürdigkeiten aus den Hochglanzbroschüren! Wenn du uns schon beeindruckt willst, so schildere uns doch das wahre Leben, deine Blamagen und Reinfälle, all die teuren Kollateralanlagen, welche uns erspart blieben!

So reizend darum gebeten, einmal etwas über die Unannehmlichkeiten des Reisens zu schreiben, will ich also nicht zögern, die Daheimgebliebenen in tröstlich warmer Behaglichkeit zu wiegen, und beginne mit dem Schlimmsten: Sobald man die sächsische Heimat verlassen, den sagenumwobenen Schwarzwald hinter sich, die Schweizer Autobahnvignette auf der Frontscheibe, die düstere Röhre des Sankt Gotthard durchbohrt, schon fangen die Probleme an.

Kaum im altherwürdigen Italien angekommen, muss man sich mit albernen Gesten artikulieren, jedes kleine Bedürfnis, vom Essen bis zum Schlafen, pantomimisch vorführen, bloß weil diese integrationsunwilligen Eierteigwarenverspeiser keinerlei Anstalten machen, eine verständliche mitteleuropäische Sprache wie Deutsch zu lernen! Und überhaupt die vielen Ausländerinnen und Ausländer! Aus aller Damen und Herren Länder fliegen sie ein und tummeln sich durch die ohnehin überfüllten Straßen der Altstadtviertel von Venedig und Syrakus, all diese gaffenden, dumpfen TOURISTEN! Allein durch ihre Masse treiben sie die Übernachtungspreise in unverschämte Höhen.

Noch im vermeintlich nebensaisonalen Herbst kostet eine einzige behagliche Nacht in Florenz mehr als zwei Monate Ukulele-Unterricht in Laubegast. Dann suche man sich doch eine schlichte kleine Pension, sagt der Naive. Haha! So was gibt es ja dort gar nicht! In Florenz hat man die Wahl zwischen dem 5-Sterne-Hotel und einem Flecken unter der Brücke - aber eigentlich auch das nicht! Denn unter diese führt kein Weg, kein Pfad, kein Zugang.

Auf dem romantischen Wahrzeichen der Stadt am Arno werden in glitzernden Juwelierlädchen Tonnen an Diamantgehängen, güldenen Ringlein und Kettchen feilgeboten, darunter darf keine Penner pennen. Doch schuld daran sind nur diese TOURISTEN, die all das einfach hinnehmen, wie es ist!



Ach, diese TOURISTEN!

Haben nichts Besseres zu tun, als den lieben langen Tag zu fotografieren! Sich gegenseitig vor einem berühmten Bauwerk oder Denkmal abzulichten ist besonders beliebt. So bleibt uns wahren und letzten Bildungsreisenden kaum ein wonniger Augenblick, da wir die hehren Werke der Antike und Renaissance frei von possierenden jungen Mädchen bewundern könnten. Immer zwängen sie sich vor das Motiv - und entwürdigen die erhabene Ewigkeit mit vergänglichem Reizen wie langem lockichten Haar in allen Farben, mit blauen Äuglein, roten Lippen und so weiter und so fort.



Was wissen diese TOURISTINNEN in ihrer Gefallsucht schon von all dem Blut und Manneschweiß, der in jedem Stein und Winkel jener Brücke steckt, auf der sie nun dem Wahn verfallen, erst die Farbe ihrer Lippenstifte und Wimperntusche mache die Meisterwerke florentinischer Baukunst zu Sehenswürdigkeiten.

Selbst auf den heiligen Bänken, wo die Dichter und Denker des Altertums saßen, wo sie Gedanken dachten, tief wie Brunnen, klar wie Gebirgsbäche, hell und funkelnd wie die Zinnen von Syrakus, wo sie archimedische Kreise zogen und Verse ersonnen und Strophen voller Weisheit, selbst dort, auf diesen unschuldigen Steinen der Geistigkeit, räkelt sich die eitle Jugend - und tut, als würde sie auch nur ein Wort von all dem Erhabenen zur eigenen Erbauung lesen.



Als müssten sie ihren **Platon** ausgerechnet dort studieren, wo einst die Philosophen stritten! Wo sich Argument an Argument rieb, These an Antithese. Wo anmutige Hetären sanft die Lyra zupften und die Muskeln der Gladiatoren im silbrigen Dämmerchein des Abendrotes zuckten. Als könnte es ein weiß-azurblau geblümter Bikini von C & A mit der schneidenden Schärfe, mit der alles durchdringenden Strahlkraft der Antike aufnehmen!

Doch auch die Alten sind Banausen. Der OPA ritzt seine Bedeutungslosigkeit in herrliche Skulpturen von Marmor. Eitel geht die Welt zugrunde. Eitel, dekadent, respektlos! Jugendliche Albernheit, weibisches Gekicher, wohin man schaut!

Um so mehr an jenem berühmten Turme, dessen Neigung ein Sinnbild des Verfalls ist, an jenem Ort, dessen Name Pate und Inbegriff bundesdeutscher Bildungsnotstände wurde. Hier eiert die Dekadenz des christlichen Abendlandes aus jedem Winkel: Pisa!



Bilden sich ein, sie hätten das Possieren erfunden, das Zuschau stellen, das Tragen viel zu enger, längst zerschlissener Nietenhosen. Als wären wir Bildungsbürger wegen ihnen so weit gefahren. Als hätten wir unser letztes Hemd dafür gegeben, um frühreifen Backfischen beim Befummeln und Entweihen unserer abendländischen Heiligtümer zuzuschauen! Erschütternde Realitäten.

Gerade erst durch aufwändige Restaurierungsarbeiten stabilisiert, hocken sich übergewichtige TOURISTEN auf das Fundament des berühmten Glockenturmes, drücken ihn erneut aus seinem Schwerpunkt. Freche TOURISTINNEN aus Fernost treten ihn respektlos mit Füßen. Auf den lichten Plätzen und Straßen von Renaissance und Barock tummelt sich schamlos knutschendes Weibervolk, exhibitionieren junge Pärchen respektlos ihre Zügellosigkeit. Was ist nur mit dieser Jugend los! Kein Anstand, keine Würde!



Ausgezogen, in den Spuren unserer Dichter und Heiligen zu pilgern, im Urlaubstempo durch Jahrhunderte zu gondeln, Pracht und Überschwänglichkeit aus Stein zu bewundern, den detailverliebten 3D-Schöpfungen der Bildhauer zum Greifen nahe, musste ich zuvor doch die Mühsal der Alpenquerung auf mich nehmen - und eine gefährvolle Reifenpanne in den nicht minder steilen und tunnelreichen Apenninen Kalabriens in Kauf, bevor mich der Anblick epochaler Werke der Kunst für alles Fahren, Suchen, Warten und Bangen entschädigte.



Ganze Bücher hätte mein Staunen zu füllen vermocht, indes mir fehlten die Worte. So beschränkte ich mich auf Postkarten, beließ es beim Wesentlichen, zwei kurzen Sätzen - davon einer dem Wetter verpflichtet, der andere kulinarischen Belangen und dem vielen Kleingeld, das ich hinblättern musste, um ohne Magenknorren, demütig, würdevoll, fein ausgeruht, geduscht und rasiert vor den Monumenten der Ewigkeit erscheinen zu können. Ich warf mich in den quirligen Verkehr Roms und Neapels, quälte mich durch finstere Gassen



enge Serpentinafen hinauf, ließ Knattern, Hupen und Mopedabgase über mich ergehen, nur um bei Capri die rote Sonne im Meer versinken zu sehen.

Ich erduldet die Beleidigungen dreister TOURISTEN, als ich mich an den Warteschlangen der Eintrittskassen vor-drängeln musste, um meine knapp bemessene Zeit nicht mehr als unabdinglich zu strapazieren. Immer und immer wieder sah ich mich genötigt, einfältige TOURISTINNEN zu vertreiben, die vor meinen Fotomotiven herumlungerten. Nicht immer gelang es, muss ich gestehen.

Ich griff tief in meine Taschen, um ungezählte Tankfüllungen und Mautgebühren zu zahlen, zögerte auch kaum, als es nötig wurde, räuberischen Mafiosi die Sonnenbrillen von den Nasen reißen!

Und all dieses, geneigte Leserinnen und Leser, die euch nur zwei Seiten zurück noch der Speichel des Neides im Munde schäumte, dies alles blieb euch erspart! Nur ich kann ermessen, welchen Dank ihr mir für meine lehrreiche Schilderung leidvoller Unannehmlichkeiten schuldet. Mögen meine knappen Ausführungen eure Genügsamkeit mehren und der Liebe zur Heimat neue Taubenflügel verleihen.



Integrationsdebatte

Laubegast schafft sich ab

Marsello Schrei-Rabatzki, Literaturkritiker der LAUBE

Kaum hat sich die Empörung gelegt, schon sorgt ein Trittbrettfahrer für neue Entrüstung in bundesdeutschen Medien. Unter dem Titel „Laubegast schafft sich ab“ polemisiert Theo Schnatter über den Einfluss der Einwanderung und Vermehrung von angeblich integrationsunwilligen Graugänsen auf das Sozialsystem im Freistaat Laubegast und über den daraus resultierenden Untergang des christlichen Abendlandes. Hier ein kurzer Auszug aus der am 10. November, pünktlich zum Weihnachtsgeschäft erscheinenden Publikation:

„Ein Graugans, die nichts tut, muss ich auch nicht anerkennen. Ich muss niemanden anerkennen, der vom Brottransfer lebt, die Fütternden ablehnt, für die Ausbildung seiner Gössel nicht vernünftig sorgt und ständig neue kleine kopftuchtragende Krächzschnäbel produziert.“

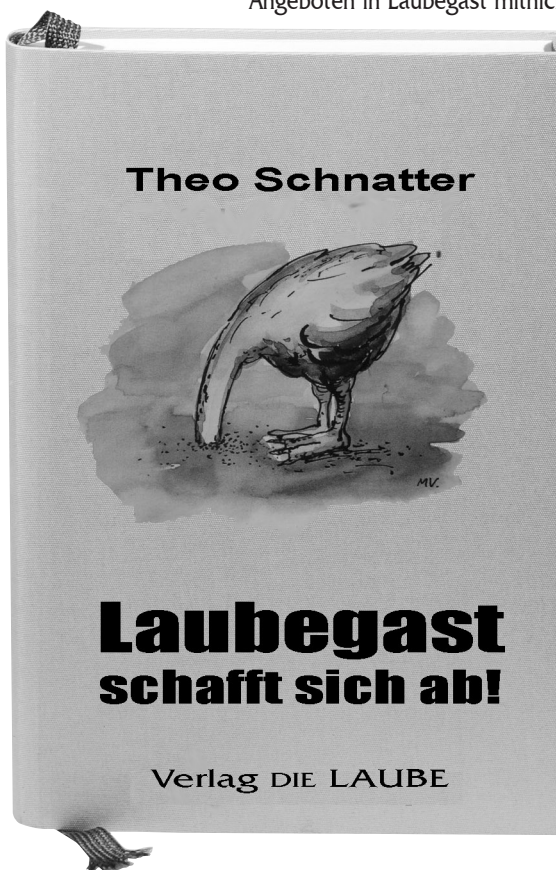
Solche Behauptungen sind diffamierend, unhaltbar und unwissenschaftlich, schon weil über die Ausbildungsquoten von Graugänsen mit Migrationshintergrund bisher weder fundierte Datenerhebungen noch Langzeitvergleichsstudien vorliegen. Ebenso an den grauen Federn herbeigezogen ist die Behauptung, der Laubegaster Intelligenzdurchschnitt könne durch die Zuwanderung weiter absinken. Dafür ist der Einfluss von gerade einmal 100 sarazenischen Graugänsen auf die einheimische Population schon prozentual viel zu gering! Da hilft es dem Autor kaum, wenn er Einzelfälle wie die wachsende Ignoranz kultureller Angebote beklagt, soziale Verwahrlosung konstatiert oder bei Spatzen einen angeblichen Trend zur Abwanderung in Vogelschutzgebiete prophezeit.

Der Autor, dessen eigener Migrationshintergrund noch ungeklärt ist, vernachlässigt zudem ökonomische Aspekte, den globalen Klimawandel, die Unzuverlässigkeit meteorologischer Vorhersagen und die mangelhafte Infrastruktur öffentlicher Verkehrsmittel. 1) Welcher Vogel traut sich heute noch aus seinem Nest, wenn für den Veranstaltungstag kein schönes Flugwetter angekündigt wird! 2) Trotz des jahrelangen Grauganzbegehrens nach Einrichtung einer Omnibuslinie zwischen Fährstraße und Laubegaster Ufer existiert bis heute kein angemessener Nahverkehr. 3) Die Wiedereinrichtung einer zentralen Graugansfütterungsstelle an der ehemaligen Dampfschiffanlegestelle ist endgültig vom Tisch, weil sich dies, nach Auskunft der Dampfschiffahrtsgesellschaft, nicht rechne. Hinzu kommen private und familiäre Belange.

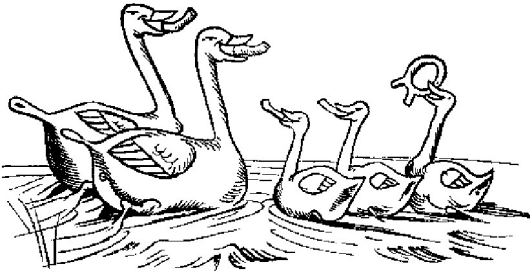
Eine Blauschwanzmeise, die gern zum Ukulele Festival Laubegast gekommen wäre, aber an jenem Abend Besuch aus Obervogelgetümmel erwartete und deshalb noch ihr Blauschwanzmeisengästenest putzen musste, belegt zur Genüge, dass das Interesse an kulturellen Angeboten in Laubegast mitnichten nachgelassen hat.

Ist doch völlig klar, dass Blauschwanzmeisen ihre Gäste aus Obervogelgetümmel nicht im Alltagschaos empfangen möchten.

Ferner hantiert der Autor mit gängigen Stereotypen, wonach sich bildungsferne Graugänse besonders stark vermehren, die Zunahme der „Generation Blöd“ (Originalzitat!) sei bereits jetzt signifikant. All dies ist längst widerlegt. Eher gibt es Anzeichen dafür, dass sich auch bildungsnahe Graugänse mit mehr Nachkommen eindecken, als zur Erhaltung der Art nötig.



Amtlichen Statistiken von Bundesbehörden zufolge gleichen sich die Fertilitätsraten von Graugänsen mit Migrationshintergrund insgesamt seit Jahren den Geburtsraten heimischer Vogelpopulationen an, und das heißt zu gut deutsch: Sie lassen nach! Kein Grund zur Panikmache also.



Kein Integrationswille? Von wegen! Wie letztes Frühjahr deutlich zu sehen, gab es in diesem Jahr sogar ein Grauganspaar, das seine süßen kleinen Gösselchen, gans und gar und allen Konventionen zuwider, gleich mit ans Laubegaster Ufer brachte - ist das nicht ein deutliches Zeichen für den Trend in Richtung Integration und Transparenzwiligkeit?! Zugegeben, es gibt noch 15 Prozent Graugänse, die Deutschunterricht strikt ablehnen, aber angesichts der Tatsache, dass unsere Volkshochschulen für die anderen 85 Prozent keine ausreichenden Kapazitäten haben, um Deutschkurse für Graugänse überhaupt anbieten zu können, müssen solche Vorwürfe in den Ohren integrationswilliger Graugänse nach blanker Verhöhnung klingen.

Bereits vor Jahren kritisierte Theo Schnatter die Transferleistungen in Gestalt anhaltender Brotzuwendungen und machte Vorschläge, wie Graugänse sich mit weniger als vier Brotkrümeln pro Tag ernähren könnten, wenn sie nur motiviert würden, wieder selbst nach Nahrung zu suchen. Dabei stieß Theo Schnatter erwartungsgemäß auf heftigen Widerstand der linken Opposition. Rotkehlchen und Wendehälse fordern schon seit Jahren „Reichtum für alle“, lassen aber weiter offen, welchen heimischen Vögeln sie dabei ans Gefieder wollen. Die Grünschnäbel sind in der Umverteilungsdebatte immer ganz vorn dabei, rebellieren gegen Solidaritätsabgaben, protestieren gegen die Einführung einer Brot- und Gebäckwarensteuer mit Sozialausgleich. Und wenn es um Regierungsverantwortung geht, winkt der Kukuck, der sich selbst gern ins gemachte Nest setzt, ab - von diebischen Elstern und Rabenmüttern ganz zu schweigen. Am lautesten aber plärren die Kakadus! Haben sie ihren eigenen Migrationshintergrund schon vergessen?

Der Autor hat sich mit seinen biologistischen, sozialdarwinistischen, fremdenfeindlichen Äußerungen zweifellos in die rhetorische Nähe des rechtspopulistischen Vogel mobs gerückt. Dessen ungeachtet stellen sich jedoch Fragen wie:

Dürfen wir - angesichts des demographischen Wandels - **den Kopf einfach in den Sand stecken?** Wie viel politisch inkorrekte Meinung muss eine Vogelrepublik vertragen können, ohne in extremistische Schwimmwasser abzudriften? Braucht ein multikulturelles Vogelparadies nicht auch öffentliches Gezwitscher? Können wir auf Tabubrecher und Provokateure verzichten, wenn wir überfällige Reformen anstoßen wollen? Müssen wir nicht auch die schrägen Vögel zu Pieps kommen lassen?

Fakt ist: Theo Schnatters Buch hat schon Tage vor seinem Erscheinungstermin mehr Vorbestellungen, als der Verlag jemals ausliefern könnte. Der Verlagsleiter, ehemals im Vorstand von „Grunser & Schar“, bittet um Verständnis für etwaige Engpässe und empfiehlt, von weiteren Vorbestellungen vorerst Abstand zu nehmen.



Sa. 10-13 Uhr, Mo. 14-19 Uhr **Bestellservice: 332 80 70**
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr
Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Handverlesenes
Mittwoch, 24. November, 20 Uhr
Ich war dann mal fort

Oder:

Warum ich für meine
Spazierfahrt nach Syrakus
einen kleinen Umweg
über das Nordkap wählte
Bilder, Töne & Texte

Herbstlyrik

Kerstin Ehrlich

*Die Wehmut ist ein eifriger Verfolger
Sie schleicht sich an und springt mir ins Genick
Setzt sich dort fest und zerrt an meinen Haaren
Damit ich hoch schau, zu den hellen, klaren
Und kalten Sternen lenkt sie meinen Blick*

*Ein Streifen Traurigkeit umweht mir meine Füße
Sie treten fehl und finden sich nicht mehr
Und mit den Blättern der entlaubten Bäume
Entschweben meine Worte, meine Träume
Und enden unter Rädern im Verkehr*

*Ein ferner Wunsch nach feuchtem Laub und Erde
Nach Höhlen rot und tief und dunkelwarm
Der schrille Schrei der weißen Silberreiherr
Der Herbst nimmt mich in einer stillen Feier
Schnell fangend, voller Kraft in seinen Arm*



Reiselyrik

Der mit der Ukulele

*Wenn einer eine Reise tut
So könnt er viel erzählen
Ein Hörer glüht vor Neideswut
Den sollte man nicht quälen
Mit Fotos, kess im Sommerhut
Beim Pampelmusenschälen*

*Der Nächste sagt: Erzähl! Nur Mut!
Was trägt man dort für Kleider?
Gefel dir was besonders gut?
Konnt selbst nicht fahren, leider
Bleib hier und zeig der Bilder Flut
Dem Gönner wie dem Neider*

Adventslyrik

Der mit der Ukulele

*Der Niklaus ist ein guter Mann
Dem jede Frau vertrauen kann
Und auch mal streicheln dann und wann
Schleppt jedes Jahr aufs Neue an
Zum Laubegaster Lichterfest
Was Kinderaugen leuchten lässt*

*Schokolade, Mandarinen
Kekse, Waffeln und Rosinen
Pampelmusen, Apfelsinen
Schalenfrucht mit Nüssen drinnen
Dazu Gutenacht-Lektüre
Lieder, die ich selbst gern höre*

*Auch hat er euch den Tisch gedeckt
Mit etwas, das dem Opa schmeckt
Und Omas Zunge gleichfalls schleckt
Den Tropfen, der im Fasse steckt
Denn köstlich ist der kühle Wein
Es muss nicht immer Glühwein sein*

*Doch der Sack, der hat auch Löcher
Manche fransen noch und nöcher
Stopft sie mit dem Klang der Lieder!
Auch mit Bargeld hin und wieder!
Niemand käm' zum Ufer mehr
Wär' der Sack nur schlaff und leer*

*Erst wenn am Fluss das Feuer aus
Und alles aus dem Sack hinaus
Und jedes Lied bekam Applaus
Schlürft froh nach Haus der Nikolaus
Und wächst ihm auf dem Kopf noch Haar
Dann kommt er wohl auch nächstes Jahr*



Wörterbuch der Marktwirtschaft

ausgewählte Begriffserläuterungen aus der LAUBE-Redaktion

Advent: Mehrwöchige Erektion der Marktwirtschaft. Wenn sie vorbei ist, sind alle Tiere traurig, aber nächstes Jahr ist wieder Advent.

Geld: Münzen und aufwändig bedruckte Zettel, dazu bestimmt, den Austausch von Waren und Dienstleistungen zu vereinfachen. Mann kann es sammeln, doch beim Bezahlen kriegt man das Meiste wieder los. Wer es ausgibt, bevor das Finanzamt zuschlägt, hat einigen Nutzen davon. Zu viel kann zu >>> Kaufrausch führen. Es mache nicht glücklich, sagt das Sprichwort. Keines mache auch nicht glücklich, sagt der Volksmund. Demnach wäre es völlig glücksfrei. Prinzipiell ist es mit dem Geld wie mit einem Kondom: Es nimmt so gut wie keinen Platz weg, wenn man es hat und doch nicht braucht, wirkt aber zermürend, wenn man es braucht und nicht hat.

Kaufrausch: Ein Zwangsverhalten, bei dem man sich auf den Weg macht, einen Bleistift zu kaufen, eventuell noch einen Radiergummi dazu. Doch man kehrt heim mit einem Schreibtisch samt Schreibtischstaubsauger, Schreibtischstaubsaugertragetasche, Schreibtischlampe, Schreibtischlampenreinigungssset, Schreibtischstaubtuch, Schreibtischabdeckfolie und Schreibtischabdeckfolienbereitstellungsbox.

Kunde: Ein nötiges Übel der Marktwirtschaft, das sich anmaßt, König zu sein, heute abfällig >>> Verbraucher genannt. Ohne ihn läuft der beste Laden nicht.

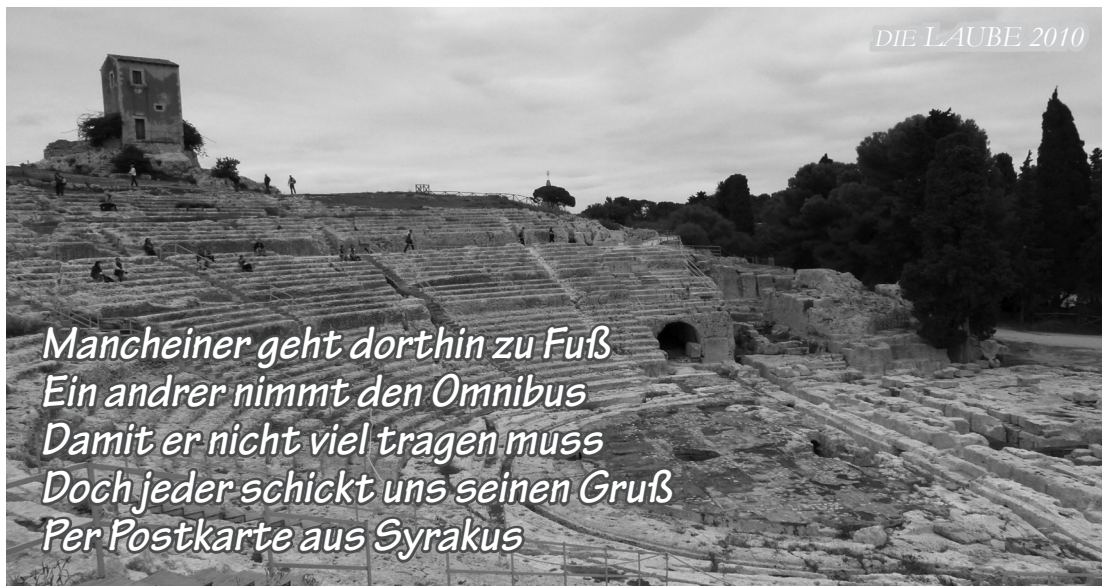
Preisschild: In Gestalt von Zetteln oder Kärtchen deklariertes Erwerbentgelt; das häufige Wort „nur“ davor kündigt von Qualitätsware aus der VR China.

Verbraucher: Jemand, der etwas verbraucht, was andere produziert haben und selbst nicht brauchen - früher auch >>> Kunde genannt.

Verkäufer: Jemand, der Bedürfnisse erfindet und die Kunst der Überredung beherrscht - zuvorkommend, höflich, manchmal sogar fachkundig.

Werbung: Anpreisung von Waren oder Dienstleistungen, die niemand braucht, aber trotzdem konsumiert werden sollen, dürfen, können, müssen, damit jeder was zu tun hat - früher Reklame genannt.

Weihnachtsmarkt: Ein Ansammlung kitschig aufgemachter Verkaufsbuden, die sich befleißigen, minderwertigen, aus verschiedensten Regionen zusammengepanschten Wein zu einem klebrig-süßen Heißgetränk aufzuwerten, auch Glühwein genannt, meist in Plastikbechern angeboten und, um von seinem abscheulichen Geschmack abzulenken, von noch abscheulicheren Musikkonserven umdudelt.



Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

auserwählt von Pappa Rotzi

Im **September-Heft** zog die Plauderei mit dem finnischen Ukulele- und Bierenthusiasten **Juha Väänänen** einige Aufmerksamkeit an sich. Ja, die finnischen Namen sind für deutsche Leser, wie unser Plaudergast selbst sagt, „gewöhnungsbedürftig“ - deshalb wollte er ursprünglich nur mit seinem Vor- und Künstlernamen Juha genannt werden, erlaubte der Redaktion schließlich doch das Gesamtkunstwerk. Um eine nachträgliche Fußnote gebeten, sei hier folgendes ergänzt: Das Finnische (Suomi) ist eine für deutsche Ohren recht exotische, vokalreiche Sprache, die sich von anderen europäischen Sprachen erheblich unterscheidet. Finnisch ist verwandt mit Estnisch und ferner mit Ungarisch, den sogenannten finno-ugrischen Sprachen, die ihre Wurzeln am Ural und an der Wolga haben. Durch Völkerwanderungen sind diese Idiome in Europa gelandet - und bereichern so auch unsere Bezeichnungen für den zum Jahresende mit Geschenken anreisenden Rauschebart um das reizende Wort **Joulupukki**.



Schusseligkeit

Selbstkritik

Georg Schussel, Korrektur-Redakteur

Richtige Fehler und Vertippungen sind uns im vorigen Heft ausnahmsweise mal keine aufgefallen. Doch was wäre eine LAUBE ohne jede Selbstkritik! An einer Stelle, nämlich in der Reiselyrik (Seite 12, letzte Strophe), hatte sich ein „n“ davon gemacht. Dort sollte es heißen: „Drum freut er sich nach großer Reise auf die Heimat, wo sie leise.“ Doch auch ein flüchtiges kleines „n“ sollte uns nicht daran hindern, dennoch beständige Besserung zu geloben.

Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

Montag, 8. November, 20 Uhr: Al di Meola - Der Altmeister des Flamenco gibt ein Gastspiel im Schauspielhaus Großes Haus, und der Rest der Woche ist nicht minder gitarrenlastig..

Freitag - Sonntag, 12. November: Dresdner Gitarrenfest
Der CLUB PASSAGE präsentiert im **“Forum am Altmarkt“** (Dr.-Külz-Ring 17) ein Wochenende im Zeichen des sechssaitigen Wimmerholzes - Virtuosen und Instrumentenbauer geben sich ein Stelldichein. Ein Höhepunkt ist gewiss **Sonntag, 14. November, 15 Uhr:**

The San Francisco Guitar Quartet
weitere Infos >>> www.club-passage.de

Mittwoch, 24. November, 20.00 Uhr: Handverlesenes in „Buddes Bücher“ - Nach der langen Sommerpause gibt es viel zu erzählen und zu lesen. Texte von reiselustigen Dichtern wie Goethe, Seume und Hesse harren der Rezitation. Der mit der Ukulele verrät uns vielleicht auch, weshalb eine Spazierfahrt nach Syrakus nicht nur über Possemuckel-Rom führt, sondern gar einen Umweg über das ferne Nordkap erfordern kann.

Montag, 6. Dezember, 18.00 Uhr: Laubegaster Lichterfest zum Nikolausabend

Der unorthodoxe Spaß für Klein und Groß - wie jedes Jahr mit Lampions, Fackeln, Lichterzauber - und natürlich Ukulelen. Für die Braven gibt's kleine Geschenke vom Nikolaus und für die Bösen die Rute. **Doch damit nicht genug!** Für ein paar Tage oder Wochen - je nach Duldung des zuständigen Ordnungsamtes - wird das Laubegaster Ufer (beim Haus mit der Ukulele) in eine kunterbunte Vorgelscheuchenversammlung verwandelt... Das erfordert eigene Ideen, etwas handwerkliches Geschick, ein paar alte Klamotten, individuelle Vorarbeit und die Hilfe fleißiger Hände vor Ort... Siehe auch die Fotos auf S. 16 - weitere Infos >>> dielaube.net

WAZZERGARD

Individueller Hochwasserschutz

für Ihr Zuhause, für Ihre Garage, für Ihr Geschäft,
für Werkstatt, Atelier, Restaurant, Pension,
für Hof und Garten, für Ihr Lebenswerk

Ing.-Büro für Hochwasserschutz, Meißener Str. 27, 90522 Oberasbach

www.wazzergard.de

Atelier

Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Fährstraße 18, 01279 Dresden

www.atelier-martinaschulz.de

*Liebe kann Werbung muss!
Hilfe gibt's bei GrafikPlus.*

grafikplus

KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT

Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
DZ: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.

Gästehaus Hesse

PENSION & GASTSTÄTTE

Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen

Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

Wohnen muss sich wieder lohnen!

Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873

Wir machen das beste Eis
in Altkleinzschwitz

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschwitz No. 1

Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleinzschwitz 1
01279 Dresden
Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr
www.altkleinzschwitz1.de

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr

AUTOMEISTER

AUTOMEISTER Strubelt
Österreicher Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

Yoga ~ Reiki ~ Meditation

KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GÄNZHEITLICHE GESUNDHEIT

Hosterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60
www.kleines-kurhaus.de

"Zum Gerücht"
Die letzte Raschemme

Altaubegast 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de

AquaSoft®

www.aquasoft.de Made in Germany

DIASHOW 7

DiaShow ist die Show, die das Leben zeigt.

Fotos, Musik, Beschriftungen und Videos, ein paar Effektbausteine und schon ist Ihre individuelle Fotoshow fertig.

Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.

DIASHOW 7 PREMIUM
Die perfekte Lösung für perfekte Outdoor

DIASHOW 7 ULTIMATE
Die perfekte Lösung für grandiose Outdoor



Inspiriert von einer bunten Vogelscheuchenversammlung, die der finnische Künstler Reijo Kela in den karelischen Wälder installierte und „Hiljainen Kansa“ nannte - zu deutsch: „Stilles Volk“ ..., empfand ein dort durchgereister Gelegenheitsredakteur der LAUBE die besondere Macht der Stille, ergötzte sich beim Bad in der schweigsamen Menge, nahm die Kraft der Ruhe mit auf seinen Heimweg und dachte sich: Warum nicht etwas Ähnliches am vorweihnachtlichen Laubegaster Ufer, **am 6. Dezember, 18 Uhr**, zum

Erlaubt ist, was gefällt. Ähnlichkeiten mit örtlichen Würdenträgern, Funktionären, Ukulele-Lehrern oder anderen schrulligen Typen seien weder beabsichtigt noch zufällig, noch zwingend angeraten, wären aber in jedem Fall durch die Freiheit der Kunst nach Artikel 5 des Grundgesetzes gedeckt. Nach selbigem bleibt dennoch darauf zu achten, dass die guten Sitten, Anstand, Tier- und Mutterliebe sowie der weit verbreitete Glaube an den Weihnachtsmann nicht verletzt werden.

Laubegaster Lichterfest am Nikolausabend

Es müssen ja nicht gleich Hunderte sein wie im fernen Finnland, aber ein Dutzend wäre schon ein Blickfang der besonderen Art. **Was es braucht:** Zwei alte Latten, fest zu einem stabilen Kreuz zusammengenagelt, am unteren Ende mit einem spitzen Eisen versehen, das sich ausreichend tief in die Erde klopfen lässt, um Windböen zu widerstehen. Ein paar alte Klamotten, einen alten Hut, sonstige schmückende Utensilien - alles fest anbinden, damit nichts im Winde zerstiebt.



Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Tel. 259 80 80

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redakteuren
und Redakteuren verzapft >>>



www.dielaub.net

Lesen Sie im nächsten Heft:

Alles wird gut: Die Neujahrsansprache ~ Das ewige Kind im Manne: Plauderei mit dem Modellstraßenbahner Jürgen Horst ~ und wer weiß, was uns in den langen Nozemernächten sonst noch einfällt!